



FÜR DAS ERZBISTUM KÖLN

KIRCHEN ZEITUNG



Stiftungen

SPEZIAL

Herbst 2025

Mein letzter Wille:
Jesus für die nächsten Generationen

Ich bin so dankbar, dass andere durch ihre
Spende dafür gesorgt haben, dass ich Gott
über Bibel TV kennen lernen durfte. Er trägt
mich durchs Leben.

Wenn ich nicht mehr da bin, möchte ich, dass
auch nächste Generationen von Gott erfahren.
In den Medien, die dann genutzt werden. Deshalb
überlasse ich, wenn ich es nicht mehr brauche,
mein Vermögen Bibel TV

Jetzt **kostenlos** Info-Broschüre anfordern:
040 / 44 50 66-44 • nachlass@bibelTV.de
Infos und zertifizierte Testament-Vorlage:
bibelTV.de/testament

Über das eigene Leben hinaus bleibenden Segen bewirken!

Mit einem Vermächtnis können Sie mithelfen, dass zukünftige Generationen Gott kennenlernen.

Mit der kostenlosen Info-Broschüre zur Nachlassplanung
erhalten Sie wertvolle Informationen für Ihren letzten Willen.



Ihre persönlichen Ansprechpartner:
**Wolfgang Gerckens, Sarah Querfurt,
Dominik Steinbeißer**
+49 40 / 44 50 66-44
nachlass@bibelTV.de

Bibel TV ist Mitglied im Deutschen Spendenrat e.V.



Inhalt

- 4 „Für eine Kirche, die mitten im Leben steht“
– Herausforderungen in der Altenheimseelsorge
- 5 Hans Willi Still-Stiftung
- 6 Internationale Wallfahrt des Erzbistums Köln nach Rom
- 7 Prälat Erich Läufer-Stiftung
- 8 Der Briefwechsel der polnischen und deutschen Bischöfe von 1965
- 9 Der Zivil- und Katastrophenschutz muss gestärkt werden
- 10 Begegnung, Bildung, Besinnung
- 12 Stiftungszentrum Erzbistum Köln: Förderungen
im Jahr 2024 und 2025 – eine Auswahl
- 14 Stiftung Kölner Herzzentrum zu großer Stiftungsfamilie ausbauen
- 16 Lust aufs Leben – sei dabei!
- 17 Durchbruch in der Alzheimer-Forschung
- 18 Nachruf auf Professor Dr. Heinrich Kürpick
- 19 Stiftung Dirassa – Nachruf auf Schwester Beatrice

Impressum



Das **Spezial „Stiftungen“** ist eine kostenlose Verlagssonderveröffentlichung der J.P. Bachem Medien GmbH. Sie liegt der Kirchenzeitung für das Erzbistum Köln bei und wird den Seelsorgebereichen im Erzbistum Köln zur Auslage zur Verfügung gestellt.

Herausgeber: Der Erzbischof von Köln

Chefredakteur: Robert Boecker

Chefin vom Dienst: Kathrin Becker

Redaktion: Annette Stolz, Ursulaplatz 1, 50668 Köln, Postfach 10 20 41,
50460 Köln, Telefon (0221) 16 19-134, Fax (0221) 16 19-216,
E-Mail: stolz@kirchenzeitung-koeln.de; www.kirchenzeitung-koeln.de

Nachdruck und Verwendung dieser Zeitschrift in digitaler Form, auch auszugsweise,
nur mit Genehmigung der Redaktion.

Layout: Strich!Punkt GmbH, Monheim am Rhein

Verlag: J.P. Bachem Medien GmbH, Ursulaplatz 1, 50688 Köln, Postfach 10 03 52,
50433 Köln, Telefon: (0221) 16 19-0, Fax: (0221) 16 19-205

Geschäftsführer: Dipl.-Kfm. Claus Bachem



Robert Boecker
Chefredakteur der Kirchenzeitung
für das Erzbistum Köln

Liebe Leserinnen und Leser!

Redewendungen wie „Die Hoffnung stirbt zuletzt“ oder Feststellungen wie „Es ist hoffnungslos“ zeigen uns, welch wichtige Rolle Hoffnung in unserem Leben spielt. Nicht zuletzt hat Papst Franziskus im Mai 2024 das Heilige Jahr 2025 unter das Motto „Pilger der Hoffnung“ gestellt und damit die Gläubigen aufgerufen, Hoffnung in der Kirche und in der Gesellschaft zu verbreiten. Das ist angesichts von Kriegen, Umweltkatastrophen und unzähligen weiteren Herausforderungen notwendiger denn je.

Unersetzliche und beständige Hoffnungsträger in dieser Zeit sind Stiftungen. Sie setzen sich uneigennützig ein für ihre vielfältigen selbst gesteckten Ziele – um zu helfen, wenn große Hoffnungslosigkeit vorherrscht, wenn Menschen an fehlenden Zukunftsperspektiven zu verzweifeln drohen. Stiftungen sind heute bedeutsamer denn je, zeigen sie doch in einer Welt, die immer kälter zu werden scheint, etwas besonders Wertvolles: Menschlichkeit, Zugewandtheit, Nächstenliebe, Weitblick und ganz konkrete Hilfe. Die Tätigkeitsfelder der Stiftungen sind mannigfaltig und reichen von der Unterstützung medizinischer Forschung bis zur akuten Hilfe bei Umweltkatastrophen oder familiären Nöten. Sie sind ein Lichtstrahl und Zeichen der Hoffnung – und das vor allem durch die Unterstützung von Spenderinnen und Spendern.

Sie alle machen die Welt ein bisschen besser.
Machen Sie mit!

Robert Boecker

„Für eine Kirche, die mitten im Leben steht“ – Herausforderungen in der Altenheimseelsorge



Zur Person:

Elmar Trapp ist Pastoralreferent und arbeitet im Erzbischöflichen Generalvikariat Köln. Er ist Regionalbeauftragter für Altenheimseelsorge im Stadtdekanat Köln und Referent für die Qualifizierung „Begleiter in der Seelsorge“.

Haben Sie ein konkretes Beispiel für gelingendes Ehrenamt in der Altenheimseelsorge?

Ja, ein besonders positives Beispiel habe ich vor Kurzem in **Solingen** erlebt. Dort hatte ein hauptamtlicher Kollege eine **Schulung für Wort-Gottes-Feiern in Seniorenheimen**. Seine Motivation war klar: „Wir werden weniger Hauptamtliche, aber die Zahl der Pflegebedürftigen und Pflegeeinrichtungen wächst. Also brauchen wir Menschen, die diesen Dienst übernehmen – gut vorbereitet, geistlich getragen.“ Und was mich beeindruckt hat: Es haben sich **17 Personen** angemeldet – allein in dieser Stadt! Das ist ein starkes Signal: Wenn das Angebot stimmt, sind Menschen da.

Wie genau sah diese Qualifizierung aus?

Der Kurs war sehr differenziert aufgebaut. An einem Tag arbeitete eine Kollegin aus der Bibel- und Liturgieschule mit den Teilnehmenden – es ging um biblische Grundlagen, aber auch um die persönliche Berufung. Ein weiterer Tag wurde vom Liturgiereferenten gestaltet mit praktischen Fragen: Was ist bei Wort-Gottes-Feiern in Seniorenheimen zu beachten? Mein eigener Schwerpunkt lag auf dem Thema „**Umgang mit dementen Menschen**“ – eine Realität, die in fast jeder Einrichtung präsent und die für Ehrenamtliche oft mit Unsicherheiten verbun-

den ist. Die Leute waren sehr motiviert und hatten Freude, und auch wir Referenten waren vom Engagement der Teilnehmer sehr angetan.

Welche Vision haben Sie – wie könnte sich Altenheimseelsorge in Zukunft weiterentwickeln?

Ich denke, wir müssen Altenheimseelsorge viel stärker **als öffentlich wirksame Aufgabe** begreifen. Wir brauchen Menschen, die in den neuen, oft großflächigen Seelsorgeeinheiten Verantwortung übernehmen – so wie wir es längst bei Jugend oder Ehrenamt kennen. Meine Vision wäre, dass es künftig **konkrete Beauftragte für die Seelsorge im Alter** gibt: etwa für Senioren, Pflegebedürftige oder Menschen mit Demenz. Solche Rollen könnten Brücken schlagen zwischen Kirche und den vielfältigen Angeboten, die es z. B. in Städten wie Köln längst gibt – von Demenznetzwerken über ambulante Pflege bis hin zur Palliativversorgung. Ich erlebe in der Praxis immer wieder, dass Angehörige oder Ehrenamtliche auf der Suche nach einem passenden Pflegeplatz oder spiritueller Begleitung sind – und plötzlich landen solche Anfragen bei mir. **Hier braucht es Strukturen, Ansprechpartner, Vernetzung.** Daran würde ich sehr gern weiterarbeiten – denn das wäre eine **wirklich lohnende Aufgabe für eine Kirche, die mitten im Leben stehen will.**

Fotos: Erzbistum Köln/Elmar Trapp; Erzbistum Köln/Barg (Dreikönigswallfahrt)

Wie sehen Sie die Perspektive der Altenheimseelsorge? Wird das Ehrenamt künftig eine größere Rolle spielen – oder überwiegt bei Ihnen die Sorge, dass das Interesse schwindet?

Ich bin grundsätzlich hoffnungsvoll, denn ich erlebe immer wieder, wie viele Menschen bereit sind, sich

einzubringen – gerade im Bereich der Altenheimseelsorge. Aber ich sehe auch, dass wir im Umfeld noch arbeiten müssen. Ehrenamt entsteht ja nicht einfach „von selbst“. Wer sich engagieren will, braucht Orientierung, Begleitung, Wertschätzung – und vor allem: **eine Aufgabe mit Sinn**, die gut vorbereitet ist.



Bei der traditionellen Dreikönigswallfahrt im September bietet der Fachbereich von Elmar Trapp auch immer ein spezielles Programm für ältere Menschen mit und ohne Demenz an.

Hans Willi Still-Stiftung

Seit Juli 2024 gibt es im Stiftungszentrum des Erzbistums Köln die Hans Willi Still-Stiftung – eine Stiftung, die sich insbesondere der Altenhilfe und Altenpflege verschrieben hat. Mit den jährlichen Erträgen dieses Sondervermögens sollen mildtätige und sozial-karitative kirchliche Einrichtungen im Erzbistum Köln unterstützt werden, um älteren Menschen in ihrer Würde und ihrem geistlich-spirituellen Anliegen weiterzuhelfen. „Im Gedenken an meinen verstorbenen Mann, Hans Willi Still, habe ich diese Stiftung errichtet. Es ist mir ein Anliegen, dass der Name Hans Willi Still in Erinnerung bleibt. Schwerpunkt der Förderung ist die Unterstützung älterer Menschen –

im Sinne von Altenpflege und Altenhilfe“, sagt die Gründerin Renate Malecha-Still über ihr Motiv zur Stiftungsgründung. Damit die Stiftung nicht nur aus ihren erwirtschafteten Erträgen Projekte fördern kann, war es der Stifterin wichtig, einen nicht unerheblichen Teil der finanziellen Mittel unmittelbar für Projektförderungen zur Verfügung zu stellen. Mithilfe von Stiftungsmitteln konnten so bereits gefördert werden:

Die Finanzierung eines Aufzuges für das Carl-Sonnenschein-Haus in Köln-Nippes. Das Haus ist eine ambulante Wohneinrichtung zum selbstständigen Wohnen für 40 Menschen zwischen 18 und 65 Jahren, die psychisch oder geistig beeinträchtigt sind.

Die Demenznetzwerke Innenstadt und Nippes wurden unterstützt, um 30 Personen einen Besuch im Kölner Zoo mit anschließendem Beisammensein zu ermöglichen. Das Demenznetz Nippes lädt jeden dritten Dienstag im Monat Menschen mit Demenz gemeinsam mit ihren Angehörigen zu einem Nachmittag in den Diakoniekollegium Nippes ein. Und **dem Seniorenkreis Christ König** der Kirchengemeinde Herz Jesu in der Pastoralen Einheit Westliches Wuppertal wurde ein Bustransfer für eine **Halbtagesfahrt zum Schloss Oberhausen** für 40 ältere Menschen zur Ausstellung „Ach was – Lorient, Künstler, Kritiker und Karikaturist“ finanziert.

Daten und Fakten

Name: Hans Willi Still-Stiftung
Gründung: 2024
Gründerin: Renate Malecha-Still
Zweck: Förderung mildtätiger und karitativ-sozialer Zwecke, insbesondere im Bereich der Altenpflege und Altenhilfe



Internationale Wallfahrt des Erzbistums Köln nach Rom

Es ist das Highlight zum Heiligen Jahr 2025. Unter dem Motto „Pilger der Hoffnung“ werden rund 1000 Gläubige aus deutschen und internationalen Gemeinden gemeinsam unterwegs sein.

„Christsein ist kein Zustand, sondern ein Weg. Es bedeutet, mit Christus zum himmlischen Jerusalem unterwegs zu sein – und dabei ihn in dieser Welt sichtbar zu machen“, so Weihbischof Dominikus Schwaderlapp im Programmheft der Reise. Für ihn war schon die Romwallfahrt 2016 ein bleibendes Erlebnis. Organisiert wird die Reise von der Internationalen Katholischen Seelsorge (IKS) unter Leitung von Ingbert Mühle. „Zwei Drittel der Teilnehmenden kommen aus internationalen Gemeinden –

mit oft jüngerem Profil und lebendigerem Gemeindeleben. Uns ist wichtig, durch die gemeinsame Fahrt ein besseres gegenseitiges Verständnis zu fördern“, so Mühle. Neben Gruppen aus Köln, Neuss und Solingen reisen auch 16 internationale Sprachgruppen mit – von den Philippinen über Rumänien bis Südamerika.

Begleitet werden die Pilgerinnen und Pilger von Kardinal Rainer Maria Woelki, der seine Teilnahme an der gesamten Wallfahrt zugesagt hat. Die Mitglieder des Kölner Diözesanrats verlegten einen eigenen für diesen Zeitraum avisierten Termin, um an der ereignisreichen Reise teilnehmen zu können.

Das Durchschnittsalter der Pilgernden ist jung. Viele Teilnehmer sind Kinder, Jugendliche und auch Studierende. Auch viele Familien fahren mit. „Uns ist die Vielfalt wichtig – auch was soziale Hintergründe angeht. So fahren etwa auch Sozialhilfempfehlungen mit, ebenso eine größere Gruppe Geflüchteter aus der Ukraine. Die Teilnahme von Menschen, die nur wenig zum Lebensunterhalt haben, wird ja durch das Stiftungszentrum unterstützt. Besonders freut mich, dass auch eine eigens organisierte Gruppe von Menschen mit Behinderung dabei sein wird“, sagt Mühle. Wer keinen der begehrten Pilgerplätze bekommen hat, kann dennoch etwas vom Pilgergefühl am 27. September 2025 schnuppern: anlässlich einer Messe während der Dreikönigswallfahrt im Kölner Dom. Die Messe im Dom ist



Im Kölner Dom treffen sich die internationalen Missionen und Gemeinden bei der Dreikönigswallfahrt, die in diesem Jahr auch als Startschuss für die Romwallfahrt gilt.

so etwas wie die Auftaktveranstaltung für die eigentliche Romwallfahrt. Dann sind alle Pilger dabei, um danach ihre Reiseunterlagen zu erhalten. Im Anschluss an die Messe geht es in die italienische

Mission, um bei selbst mitgebrachtem Essen und Trinken noch zu feiern und ins Gespräch zu kommen. „Dabei sind auch Gäste herzlich willkommen“, lädt Pilgerleiter Mühle alle Interessierten ein.

Fotos: Erzbistum Köln/Markus Schuppen (Ingbert Mühle); Erzbistum Köln/Ingbert Mühle (treffen internationale Missionen)



Pilgerleiter Ingbert Mühle zeigt die drei Erkennungszeichen, die jeder Kölner Rompilger mit auf den Weg bekommt: einen kleinen Rucksack, ein Halstuch und einen Schlüsselanhänger, alles in Hellblau und mit dem Logo des Erzbistums Köln.

Prälat Erich Läufer-Stiftung

Neu in der Stiftungslandschaft ist die Prälat Erich Läufer-Stiftung – Stiftung für Familie und Bürgerschaftliches Engagement, benannt nach dem verstorbenen ehemaligen Chefredakteur der Kirchenzeitung für das Erzbistum Köln. Die nicht rechtsfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts in treuhänderischer Verwaltung mit Sitz in Köln wurde am 13. Juli 2025 gegründet. Ihr Ziel ist es, Menschen in Krisen und Notlagen beizustehen und ihnen zu helfen, aktiv ihre Lebensbedingungen zu verbessern. Sie will gesellschaftliche Teilhabe fördern und dazu beitragen, Notlagen zu überwinden. In einer Zeit, in der gesellschaftliche Herausforderungen zunehmend spürbar

sind, strebt die Stiftung danach, den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu stärken. Sie setzt sich dafür ein, den Dialog und das Verständnis zwischen den Menschen zu fördern. Sie möchte dazu beitragen, dass jede und jeder Einzelne in der Lage ist, aktiv und wirksam am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen und mit einem eigenen Beitrag an einer besseren Zukunft mitzuwirken.

Die Stiftung sieht in jedem Menschen das Potenzial, Veränderungen zu bewirken, sowohl für sich selbst als auch als Teil der Gesellschaft. Sie unterstützt Menschen dabei, ihre Fähigkeiten und Ressourcen für das Gemeinwohl einzusetzen – sei es durch Solidarität,

Engagement oder innovative Ideen. Im Bewusstsein, dass das Ganze mehr ist als die Summe seiner Teile und dass die Zusammenarbeit aller für das Wohl der Gesellschaft von zentraler Bedeutung ist, fördert die Stiftung Kooperationen und Formen des Zusammenwirkens. Dabei strebt sie nicht nur die Förderung von befristeten Projekten, sondern den Aufbau nachhaltiger Strukturen zur Bewältigung gesellschaftlicher Aufgaben an.

Mit ihrer Arbeit setzt sich die Stiftung im Sinne der Subsidiarität für eine Gesellschaft ein, in der jeder Mensch einen Beitrag leisten und gemeinsam mit anderen eine starke, gerechte und lebenswerte Zukunft gestalten kann.



Stiftung für Familie und Bürgerschaftliches Engagement
Prälat Erich Läufer-Stiftung

Stiftung für Familie und Bürgerschaftliches Engagement
Prälat Erich Läufer-Stiftung

Geschäftsführung

Franz Peus c/o Rentrop & Partner
Godesberger Allee 140
53175 Bonn
E-Mail: f.peus@rentrop-partner.de
Treuhänder der Stiftung:
Rechts- und Steuerdienst GmbH

Spendenkonto:
Sparkasse KölnBonn
IBAN DE55 3705 0198 1958 6379 75

Nachlass für eine gerechte Welt.

Damit Ihre christlichen Werte weiterleben.

Ein Testament bietet die Möglichkeit, den Nachlass ganz im eigenen Sinne zu regeln. Und neben der Familie auch einen guten Freund, die Nachbarin – oder die weltweite Kolpingsfamilie zu bedenken.

Der Ratgeber „Es bleibt in der Familie“ unterstützt mit praktischen Tipps und Checklisten.



Jetzt kostenfrei bestellen:
Ratgeber mit Serviceheft



Monika Glöcklhofer
Nachlassberatung
Tel 0221 77880-38
nachlass@kolping.net
kolping.net/nachlass



KOLPING
INTERNATIONAL

Der Briefwechsel der polnischen und deutschen Bischöfe von 1965



Mit ihren Handys fotografieren die polnischen Bischöfe im Mai 2025 das Schreiben bei einem Besuch des Historischen Archivs in Köln. Kardinal Woelki (2. v. r.) war als Gastgeber der Kontaktgruppe mit seinen polnischen Amtsbrüdern im Archiv.

Im November 1965 erreichte die deutschen Bischöfe, die auf dem Zweiten Vatikanischen Konzil versammelt waren, eine spektakuläre Botschaft ihrer polnischen Mitbrüder: Eigentlich eine Einladung zur Feier des 1000-jährigen Jubiläums der Christianisierung Polens, gipfelte der Text in der Formulierung „(im) allerchristlichsten und zugleich sehr menschlichen Geist strecken wir unsere Hände zu Ihnen hin in den Bänken des zu Ende gehenden Konzils, gewähren Vergebung und bitten um Vergebung“. 20 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs bestand zwischen Deutschen und Polen ein schwieriges, ja feindliches Verhältnis; wichtige Grenzfragen waren strittig. In dieser Situation war die Initiative der polnischen Bischöfe zur Versöhnung und Verständigung mit ihren deutschen

Nachbarn ebenso mutig und großzügig wie weitsichtig. Die deutschen Bischöfe ergriffen „mit brüderlicher Ehrfurcht (...) die dargebotenen Hände“ in ihrer Antwort, die insgesamt aber hinter manchen Erwartungen zurückblieb. Insbesondere die polnischen Bischöfe handelten sich hingegen jede Menge Ärger mit den kommunistischen Machthabern ein, und auch bei vielen polnischen Katholiken bis in den Klerus hinein stieß das Schreiben auf Ablehnung. Gleichwohl entfaltete der Briefwechsel seine Wirkung bis in unsere Tage. So war die insgesamt positive Reaktion im Westen wichtig für eine kollektive Bewusstseinsbildung und für ein gesellschaftliches Klima, in dem etwa 1970 der Warschauer Vertrag und überhaupt die Ostverträge möglich wurden. Durchaus lässt sich auch ein Bogen

schlagen zu dem legendären Kniefall Willy Brandts in Warschau 1970 und zur heutigen europäischen Einigung. Das Original des polnischen Schreibens, gerichtet an den

Kölner Erzbischof Kardinal Frings als damaligen Vorsitzenden der deutschen Bischofskonferenz, befindet sich in den Beständen des Historischen Archivs des Erzbistums Köln: 17 maschinenschriftliche Seiten, am Ende unterschrieben von 36 polnischen Bischöfen, darunter auch der Krakauer Erzbischof Karol Wojtyła, der spätere Johannes Paul II. Derzeit läuft für dieses Schriftstück, das häufig aus Polen als Leihgabe für Ausstellungen angefragt wird, ein Verfahren zur Aufnahme ins UNESCO-Weltdokumentenerbe. Beides macht die Bedeutung vor allem des polnischen Schreibens unmittelbar deutlich. Daher finanzierte das Stiftungszentrum des Erzbistums Köln die Anfertigung einer speziellen Kassette, damit dieses bemerkenswerte Archivalie besonders geschützt ist.

Joachim Oepen

Deutsche und polnische Bischöfe erinnern an 60 Jahre Aussöhnung

Die Katholiken in Deutschland und Polen wollen gemeinsam an die Versöhnung zwischen beiden Ländern und die Rolle der Kirche in diesem Prozess erinnern. Am 18. November treffen sich Bischöfe aus Deutschland und Polen in Breslau, um den 60. Jahrestag des polnisch-deutschen Briefwechsels zu feiern, der eine Aussöhnung in die Wege leitete. Bei dieser Gelegenheit soll auch eine neue gemeinsame Erklärung der Bischöfe unterzeichnet und veröffentlicht werden. Ein Symposium am 11. September in der Katholischen Akademie Berlin ist Teil der von der Deutschen und der Polnischen Bischofskonferenz getragenen Aktivitäten im Gedenkjahr 2025. Dazu gehört etwa auch eine große Wallfahrt nach Dachau aus Anlass des 80. Jahrestages der Befreiung des dortigen Konzentrationslagers.

Links:

www.dbk.de/themen/historischer-briefwechsel

Auf den Seiten des Erzbistums Köln finden Sie unter folgendem QR-Code weitere Informationen:



Foto: THW/Maximilian Christ



Der Zivil- und Katastrophenschutz muss gestärkt werden

Die Fluten hatten viele Befestigungen und Deiche mitgerissen. In Vorbereitung auf weiteren Regen haben die THW-Helferinnen und -Helfer Sandsäcke vorbereitet.

Extreme Wetterlagen, wie Überschwemmungen, Waldbrände oder Unwetter, aber auch komplexe Bedrohungslagen nehmen zu.

Es war die „Jahrhundertflut“: Am 14. und 15. Juli 2021 verwüstete Starkregen das Ahrtal, Gebiete an der Erft und im Märkischen Kreis. Ganze Landstriche wurden überflutet, und über 180 Menschen starben. Das Ausmaß der Zerstörung: unvorstellbar. Das Technische Hilfswerk (THW) begann unverzüglich mit der Nothilfe. Helferinnen und Helfer waren unermüdlich rund um die Uhr im Einsatz. In den darauffolgenden Wochen waren in den Unwettergebieten rund **17 000 ehrenamtliche Einsatzkräfte des THW** aus ganz Deutschland vor Ort. Insgesamt wurden über **2,7 Millionen Einsatzstunden** geleistet. Im Rahmen der Notversorgung unterstützten die THW-Helferinnen und -Helfer bei der Elektro- und Trinkwasserversorgung. Mit schwerem Gerät haben sie Wasser abgepumpt, Schutt und Schlamm beseitigt und viele Häuser, die zu stark beschädigt waren, abgerissen.

Inzwischen haben Fachgruppen des THW insgesamt **34 Behelfsbrücken** gebaut, um die Verkehrswege wiederherzustellen. Diese Verbindungen der beiden Ufer erleichtern den Menschen vor Ort den Alltag sehr. Oft mussten die Anwohner wegen der zerstörten Brücken lange und weite Umwege zu Kindertagesstätten, Schulen und ihrer Arbeit in Kauf nehmen.

So unterstützt die Stiftung THW

Die Stiftung THW rüstet Ortsverbände des THW beispielsweise mit Sandsackfüllanlagen aus. Damit können je nach Anlage **bis zu 4600 Säcke** pro Stunde befüllt werden. Auf diese Weise ist das THW bei Starkregenereignissen und Hochwasserlagen besser für den Schutz der Bevölkerung vorbereitet. Darüber hinaus stützt die Stiftung THW die ehrenamtlichen THW-Kräfte mit faltbaren, regenfesten und strapazierfähigen Trolleys aus. Die tragbaren und rollbaren Taschen sichern die Kleidung und persönlichen Sachen bei solchen Einsätzen vor Verschmutzung und Wasser.



„Dieser Einsatz war einmalig. Das hat es in der Geschichte des THW noch nicht gegeben. Damit das THW weiterhin gut aufgestellt ist und im Zivil- oder Katastrophenfall schnell mit seiner Expertise unterstützen kann, braucht es Ihre Testamentsspende. Bitte helfen Sie unseren Helden!“

Albrecht Broemme,
Vorstandsvorsitzender
der Stiftung THW

Rund
88 000
ehrenamtliche
Helferinnen und Helfer
im THW

Seit der Gründung
im Jahr
2004
unterstützt die
Stiftung THW die
THW-Ehrenamtlichen

**Technisch.
Helfen.
Weltweit.**



Stiften oder vererben

Sie können die Stiftung THW mit einer Spende sowie einem Erbe oder einem Vermächtnis unterstützen.

Spenden:

Sparkasse
KölnBonn
IBAN: DE03 3705
0198 1900 4433 73

Gemeinnützig vererben:

stiftung-thw.de/
testament
Telefon:
(030) - 288 769 825





Begegnung, Bildung, Besinnung

Drei Angebote für blinde, sehbehinderte und taubblinde Menschen sowie sehende Personen, die sie dabei unterstützen

Das Deutsche Katholische Blindenwerk e. V. (DKBW) kümmert sich seit über 50 Jahren um die religiösen Belange blinder, sehbehinderter und taubblinder Menschen. Als 1969 im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz gegründeter Selbsthilfeverein ist es im In- und Ausland in Projekten engagiert, die diesem Personenkreis mehr Teilhabe, mehr Teilgabe und mehr Zugang zum gesellschaftlichen und kirchlichen Leben ermöglichen. Die ehrenamtlich tätigen Mitglieder des Vorstands werden dabei durch hauptamtliche Mitarbeiter der

Geschäftsstelle in Bonn unterstützt.

Drei Internationale Begegnungswochen

Beispiele für die Arbeit im Inland sind drei Begegnungswochen. Sie werden jedes Jahr in Kooperation mit den Partnern in der Arbeitsgemeinschaft der katholischen Blindenvereinigungen im deutschen Sprachraum durchgeführt.

Das Jugendreferat des DKBW lädt in jedem Sommer blinde, sehbehinderte und sehende Jugendliche sowie junge Erwachsene zu

einer Begegnungswoche ein – an wechselnden Veranstaltungsorten, zu immer neuen Themen. Die Gruppe erlebt Gemeinschaft, erarbeitet sich auf vielfältige Weise das Wochenthema und erkundet bei Ausflügen die Umgebung des Tagungshauses. Das ehrenamtliche Leitungsteam freut sich auf Teilnehmende aus dem gesamten deutschen Sprachraum.

Das Referat für Erwachsenenbildung führt die Begegnungswoche für Personen mittleren Alters durch, die aus der Woche für Jugendliche und junge Erwachsene hervorgegangen ist. Auch

hier verbringen blinde, sehbehinderte und sehende Teilnehmende aus dem deutschen Sprachraum jedes Jahr im Sommer eine Woche miteinander, deren Programm sich zusammensetzt aus thematischen Arbeitseinheiten, Ausflügen und gottesdienstlichen Elementen. Die sehenden Teilnehmer und Teilnehmerinnen sind dabei nicht nur Begleitpersonen; sie sind Teil der Gruppe, tragen das Ihrige bei und nehmen auch für sich etwas mit.

Wer sich darauf einlässt, erlebt bei diesen Internationalen Begegnungswochen eine



inklusive Veranstaltung, zu der alle etwas beitragen und bei der alle etwas für sich lernen können.

Das Taubblindenreferat bietet eine jährliche Internationale Kultur- und Begegnungswoche für taubblinde/hörsehbehinderte Menschen. Sie benötigen eine persönliche Begleitung durch eine sehende Person, die weiß, wie sie dem anderen die Teilhabe und Teilgabe ermöglichen kann. Je nachdem, ob Gebärdensprache, taktile Gebärdensprache, Lormen – das Taubblindenalphabet, das in die Hand geschrieben wird – oder andere Kommu-

nikationswege offenstehen, jedem wird so ermöglicht, am Wochenprogramm teilzunehmen. Gebärdendolmetscher ergänzen das Team bei der Durchführung dieser Tage. Auch hier gibt es Gesprächsangebote, Ausflüge zu Sehenswürdigkeiten und religiöse Elemente zu erleben.

Indem wir mit diesen Internationalen Begegnungswochen in Bildungshäuser gehen, die von ihren Räumlichkeiten her den passenden Rahmen bieten, und bei Halbtags- oder Tagesausflügen die Umgebung erkunden, wecken wir gleichzeitig in der Öffent-

lichkeit das Bewusstsein für die besonderen Bedarfe von Menschen mit einer Sehe- oder Hörbeeinträchtigung, zeigen aber auch, was bei einer adäquaten Gestaltung an Miteinander möglich ist, zu dem jeder und jede etwas beitragen kann. Wir besuchen Restaurants, Kirchen und Museen, buchen Stadtführungen und laden themenbezogen Referenten und Referentinnen ein. Und wir unterstützen gerne alle, die sich darauf einlassen, mit unseren Gruppen Zeit zu verbringen und etwas zu erleben.

Margrita Appelhans

Zur Autorin:

Margrita Appelhans

Seelsorgerin für blinde und sehbehinderte Menschen im Bistum Hildesheim, ehrenamtliches Vorstandsmitglied im Deutschen Katholischen Blindenwerk e. V. und Referentin für Öffentlichkeitsarbeit

Deutsches Katholisches Blindenwerk e. V.

Graurheindorfer Straße 151a, 53117 Bonn
Telefon: (0228) 55949-10
E-Mail: info@dkbw.de

Weitere Informationen:

www.blindenwerk.de

Stiftungszentrum Erzbistum Köln: Förderungen

im Jahr 2024 und 2025 – eine Auswahl



Autobahnkirche wurde zum Klangraum

Zum 50. Geburtstag der Autobahnkirche in Nievenheim, der einzigen Autobahnkapelle im Erzbistum Köln, verwandelte das Musikerduo BETONKLING die Kapelle in einen einzigartigen Klangraum.

Der Sonnengesang des heiligen Franz von Assisi stand für die Klanginstallation Pate. Im Römerhaus an St. Michael in Dormagen konnten Kinder, Jugendliche und Erwachsene an einem Aufnahmegerät Gesangsaufnahmen machen, während andere in der ruhigen Atmosphäre der Autobahnkapelle persönliche Gedanken und Antworten auf die Frage „Was ist der Grundstein deines Lebens?“ aufnehmen konnten. Die beiden Tonaufnahmen wurden vom Künstlerduo anschließend verfremdet und zu einem einzigartigen Hörerlebnis des Sonnengesangs zusammengefügt. Zusätzlich wurde das Hörerlebnis durch eine spezielle Lichtinstallation betont. Aus Stiftungsmitteln des Erzbistums Köln wurde das künstlerische Projekt mit unterstützt.

Klangvolles Gedenken zum 9. November

Am 9. November 2024 hatte der „Arbeitskreis Christliche Populärmusik – Arbeitskreis SINGLES“ zum dritten Kölner Chorprojekt in der Johanneskirche Köln-Sülz eingeladen. Unter dem Motto „Welch ein Tag ... – Am seidenen Faden“ (nach Liedern der Band Ruhama) erinnerte der Chor musikalisch an bedeutende geschichtliche Wendepunkte des 9. November. Rund 50 Sängerinnen und Sänger unter Leitung von Joachim Geibel gestalteten die Veranstaltung. Thomas Quast ergänzte das Konzert mit persönlichen Einblicken in die Lieder. Der Abschlussgottesdienst mit Lesung von Theo Dierkes (WDR 5) rückte die Bedeutung von Demokratie in den Fokus. Der Projekttag wurde ermöglicht durch finanzielle Unterstützung des Stiftungszentrums im Erzbistum Köln.



Mit Feuereifer dabei

Beim Jubiläumsfest des Kolpingverbands präsentierte sich das Tanzprojekt „Circus Blume“ mit der Mädchengruppe „Black Chips“ auf der Bühne am Kölner Tanzbrunnen. Unterstützt von der Balthasar Delhaes-Stiftung blickt Projektleiterin Helena Schulze stolz auf eine intensive Trainingszeit zurück: „Hier wollten wir unser Können auf der ganz großen Bühne präsentieren und auf unsere Arbeit aufmerksam machen. Wir sind immer noch völlig beseelt und unglaublich stolz auf unsere Leistung, auch wenn der Weg im letzten halben Jahr sehr anstrengend war. Viel Training, etliche Rückschritte, aber am Ende haben die Mädchen von „Black Chips“ eine ganz tolle Show auf die Beine gestellt.“

Fotos: Erzbistum Köln/Robert Boecker (Autobahnkirche); BDJK Köln (Chorprojekt); Caritasverband Bonn/Meike Böchemeyer (Fahrrad-Rikscha); Kolpingjugend Köln/Helena Schulze (Tanzprojekt); Familienbund Kolping/Bettina Weise (Familien-Musikwoche); H. Schützendorf (Wegekirche); Verlag: Edition Wortschatz (Buchtitel Auf der Seite der Frauen); DALL E2 (Illustration HOPE)



Familien-Musikwoche in der Arche Noah Marienberge: Lagerfeuer, Gesang und Spaß

Vom 14. bis 20. Oktober 2024 lud das Familien-Ferien-Trägerwerk e.V. zur Familien-Musikwoche in die Arche Noah Marienberge ein: Ein Ferienangebot für Familien mit Freude am gemeinsamen Musizieren und gelebtem Glauben in unserem Erzbistum. Das Stiftungszentrum des Erzbistums Köln hat diese Veranstaltung unterstützt und damit Müttern, Vätern und Kindern einen unvergesslichen Urlaub in den Herbstferien ermöglicht. Herzstück der Woche waren das tägliche gemeinsame Singen nach dem Frühstück und die Familienmesse mit der Gemeinde in der Pfarrkirche St. Bonifatius. Daneben bot die Woche ein vielfältiges Programm: Kinderbetreuung mit Spiel und Bastelaktionen sowie Freizeitangebote für die Eltern wie Bogenschießen und kreatives Gestalten.

St. Clemens als Rastplatz für die Seele

Am 25. Mai 2024 wurde die ökumenische Radwege- und Wanderkirche St. Clemens in Köln-Langel feierlich eröffnet. Aus Mitteln eines Nachlasses im Stiftungszentrum des Erzbistums Köln wurde der Kirchenraum interaktiv umgestaltet. Der ökumenische Arbeitskreis Wegekirche hatte sich in einem langen Prozess zuvor überlegt, wie Radfahrer, Wanderer, neugierige Besucher genauso wie Menschen vor Ort mit religiösem Anliegen oder ohne mit der christlichen Botschaft in Berührung gebracht und gestärkt werden könnten. Ein Touch-Terminal mit Licht- und Tonsystem sowie das Symbol des Ankers laden Besucher nun zum Innehalten ein. Die Reaktionen im Gästebuch sprechen für sich: „Oase mitten im Strom der Zeit“, „Ein Ort zum Einkehren“, „Impulse, die ins Gebet führen“.



Weihbischof R. Steinhäuser (links), ev. Pfarrer R. Theobald (Mitte) und Gemeindereferentin S. Besuglow (rechts).

HOPE – Begegnungsraum am Kölnberg

Im Kölner Stadtteil Meschenich leben rund 4600 Menschen aus über 60 Nationen – viele unter schwierigen sozialen Bedingungen wie Arbeitslosigkeit, Drogenmissbrauch oder Wohnungsverwahrlosung.

Die Caritas Köln engagiert sich bereits mit verschiedenen Projekten im Viertel. Nun wurde unter der Leitung von Weihbischof Ansgar Puff und mithilfe von Stiftungsmitteln des Erzbistums Köln ein Ladenlokal als offener Begegnungs- und Gebetsraum angemietet: „HOPE“. Hier sollen junge Menschen in offener Atmosphäre neue Perspektiven und geistlichen Halt finden – etwa durch Filmabende, Gespräche („Sprechen wir über Gott“), Gebetsangebote oder das Entzünden einer Kerze vor einer Ikone. Auch einfache Speisen werden angeboten. Ziel ist, Hoffnung zu schenken – durch die Erfahrung von Gemeinschaft und Gottes Nähe. Geplant ist eine Zusammenarbeit mit der örtlichen katholischen Gemeinde, einer freikirchlichen Gruppe sowie zwei muslimischen Gebetsräumen in der Siedlung.



Lesung mit dem schwedischen Kommissar Simon Häggström

Im März 2025 führte der schwedische Kommissar Simon Häggström, Leiter der Prostitutionseinheit der Stockholmer Polizei, eine Lesereise durch Deutschland anlässlich der Veröffentlichung der deutschen Übersetzung seines Buches „An der Seite der Frauen“ durch. Fasziniert lauschten über 60 Gäste in Bonn den Worten Häggströms über seine Erfahrungen als Polizist im Rotlichtmilieu in Schweden. SOLWODI organisierte im Rahmen der Lesereise die Lesung mit Diskussionsrunde in Bonn im evangelischen Kirchenpavillon. Das Stiftungszentrum unterstützte finanziell.



Stiftung Kölner Herzzentrum zu großer Stiftungsfamilie ausbauen

Die Stiftung Kölner Herzzentrum wurde im Oktober 2008 durch den „Verein der Freunde und Förderer des Herzzentrums des Universitätsklinikums Köln e. V.“ errichtet. Sie verfolgt den Zweck der Förderung von Wissenschaft und Forschung sowie der öffentlichen Gesundheitspflege. Dies beinhaltet unter anderem, die Arbeit des Herzzentrums des Universitätsklinikums Köln dauerhaft zu unterstützen, zum Beispiel durch eine nachhaltige Ausstattung mit modernster Medizintechnik, sowie

wissenschaftliche Forschung, auch im Rahmen von Stiftungsprofessuren, zu ermöglichen.

Das Kapital der Stiftung Kölner Herzzentrum bleibt „ewig“ erhalten. Lediglich die Kapitalerträge werden verwendet. Damit entfalten Zustiftungen eine nachhaltige, langfristige Wirksamkeit und sind besonders geeignet für Projekte mit längerer Laufzeit. Die Stiftung soll zu einer großen, weit verzweigten Stiftungsgemeinschaft ausgebaut werden, einer Stiftungsfamilie aus treuhänderischen Stiftungen, Stiftungsfonds und Stiftungsdarlehen unter

dem Dach der Stiftung Kölner Herzzentrum. Jede der so dotierten Stiftungen kann einen eigenen Förderschwerpunkt setzen oder sich ganz dem Zweck der Stiftung Kölner Herzzentrum anpassen. Wenn Sie sich mit dem Gedanken einer Zustiftung, eines Vermächnisses, eines Stiftungsfonds zugunsten des Herzzentrums des Universitätsklinikums Köln tragen oder einfach nur an einem persönlichen Gespräch über die Stiftungsmöglichkeiten zum Wohle der Herzpatienten interessiert sind, freuen wir uns über Ihre Kontaktaufnahme.



Ihr Ansprechpartner:



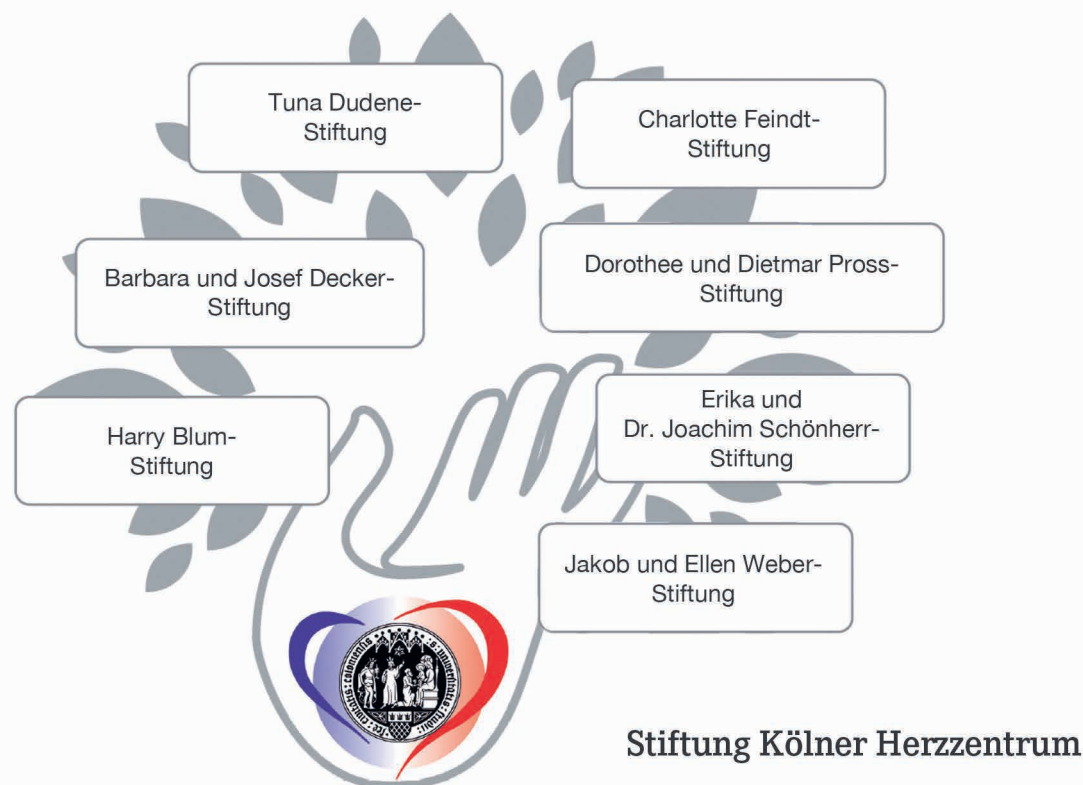
Christian Steinkrüger
Mitglied des Vorstands
Förderverein und
Stiftung Kölner
Herzzentrum

Telefon: (0221) 80000-550
E-Mail: cs@steinkrueger-stingl.com

Postanschrift: Stiftung
Kölner Herzzentrum,
c/o Sparkasse KölnBonn,
Stiftungsmanagement
(221/2), Im Mediapark 7,
50670 Köln

Spendenkonto:
Stiftung Kölner
Herzzentrum
Sparkasse KölnBonn
IBAN: DE35 3705 0198
1900 8745 44
BIC: COLSDE33

Bitte unter Verwendungszweck unbedingt „Zustiftung“ angeben.



EINE FÜR ALLES. Kirche. Glaube. Leben. Eine Zeitung.

Jede Woche 56 Seiten über Menschen, die ihren Glauben leben, über die Kirche im Erzbistum, in Deutschland und der Welt. Exklusive Interviews und Reportagen, Hintergründe, Meinungen und Service – inklusive Gottesdienstordnung und Berichten aus Ihrer Region!



Auch als
E-Paper
erhältlich



Scannen Sie den QR-Code und laden Sie sich die App der Kirchenzeitung kostenlos herunter. Sehen Sie im E-Paper zusätzliche Fotos und Videos und haben Sie Zugriff auf alle Ausgaben des vergangenen Jahres.
<https://kirchenzeitung.app.link/go>

Testen Sie jetzt 8 Ausgaben kostenlos!

Bitte einsenden an: Kirchenzeitung für das Erzbistum Köln, J.P. Bachem Medien GmbH, Ursulaplatz 1, 50668 Köln, oder per Fax an: 0221 - 16 19 - 216, E-Mail: vertrieb@kirchenzeitung-koeln.de

☐ **Ja**, hiermit bestelle ich die wöchentl. erscheinende Kirchenzeitung für das Erzbistum Köln. Ich erhalte acht Ausgaben kostenlos, wenn ich danach weiterlesen möchte, muss ich nichts tun. Ich erhalte dann vorerst für mind. 12 Monate die Kirchenzeitung zum monatlichen Preis von 12,90 Euro (inkl. MwSt. und Zustellgebühr). Die Bezugszeit verlängert sich dann jeweils um 3 Monate, wenn der Besteller nicht 6 Wochen vor Ablauf der Vertragszeit schriftl. kündigt. Sollte mich Ihr Angebot nicht überzeugen, teile ich Ihnen dies bis zum Erhalt der sechsten Ausgabe mit.

Widerrufsrecht

Sie haben das Recht, binnen vierzehn Tagen ohne Angabe von Gründen diesen Vertrag zu widerrufen. Die Widerrufsfrist beträgt vierzehn Tage ab dem Tag, an dem Sie oder ein von Ihnen benannter Dritter, der nicht der Beförderer ist, die erste Ware in Besitz genommen haben bzw. hat. Um Ihr Widerrufsrecht auszuüben, müssen Sie uns (J.P. Bachem Medien GmbH, Ursulaplatz 1, 50668 Köln, Telefon 0221/1619-0, Telefax 0221/1619-216, vertrieb@kirchenzeitung-koeln.de) mittels einer eindeutigen Erklärung (z. B. ein mit der Post versandter Brief, Telefax oder E-Mail) über Ihren Entschluss, diesen Vertrag zu widerrufen, informieren. Sie können dafür das auf unserer Homepage hinterlegte Muster-Widerrufsformular verwenden, das jedoch nicht

vorgeschrieben ist. Zur Wahrung der Widerrufsfrist reicht es aus, dass Sie die Mitteilung über die Ausübung des Widerrufsrechts vor Ablauf der Widerrufsfrist absenden.

Folgen des Widerrufs: Wenn Sie diesen Vertrag widerrufen, erhalten Sie unverzüglich und spätestens binnen vierzehn Tagen ab dem Tag, an dem die Mitteilung über Ihren Widerruf dieses Vertrags bei uns eingegangen ist, alle geleisteten Zahlungen zurück. Für diese Rückzahlung verwenden wir dasselbe Zahlungsmittel, das Sie bei der ursprünglichen Transaktion eingesetzt haben.

Der Rechnungsbetrag soll von meinem Konto abgebucht werden.

Vorname, Name

Geldinstitut

Straße, Nr.

IBAN

PLZ, Ort

BIC

E-Mail-Adresse

Ort/Datum/Unterschrift

Ort/Datum/Unterschrift

Lust aufs Leben – sei dabei!

Die Stiftung Seelsorge zeigt: Das Leben kennt kein Alter



Dr. Michael Grütering im Gespräch über neue Wege des Miteinanders.

Dr. Grütering, nach Mina Knallenfalls (Heldin der Mundartdichtung von Otto Hausmann) als Ihrer Frontfrau haben Sie ein neues Projekt: Entspannungstage in der Wasserburg Rindern unter dem Motto „Freude an der Zukunft“. Warum dieser Schritt?

Weil unsere Stifter und Freunde uns immer wieder fragen: „Was macht ihr eigentlich konkret mit unserem Geld?“ Da reicht es nicht zu sagen, wir unterstützen seelsorgerische Projekte. Die Menschen wollen sehen, wie lebendig und kraftvoll christliche Nächstenliebe heute aussehen kann. Und wir glauben: Lebensfreude ist in jedem Menschen da – sie muss manchmal nur neu geweckt, entdeckt werden.

Das klingt nicht nach dem klassischen Bild einer „Seniorenfreizeit“.

(lacht) Das Wort verwenden wir bewusst nicht! Schau-

en Sie sich das Programm an: Tanzstunden mit einem Profi, Kunstworkshops mit einem Professor der Kunstakademie Düsseldorf, eine „Zeitreise durch 100 Jahre Geschichte“ mit Menschen, die viel von dieser Zeit miterlebt haben. Und ja, auch praktische Lebenshilfe wie „Death Cleaning“ – aber erst, wenn die Lebensfreude geweckt ist!

Die Referenten kommen aus ganz unterschiedlichen Bereichen – aus der Stiftung und von außen.

Genau das ist unser Ansatz. Wir holen Spezialisten. Ein Professor der Kunstakademie Düsseldorf, eine Musiktherapeutin, ein Organisationscoach – für einen allein zu viel, gemeinsam mit der Stiftung wird das möglich.

Wie kam die Idee zu diesem Format?

Die Idee wurde uns von einem Altenpfleger geschenkt. Viele Menschen ab 60 haben heute noch 20, 30 Jahre vor sich. Das ist eine ganze Generation! Sie wollen nicht verwaltet werden, sondern gestalten. Sie haben Erfahrung, Weisheit, oft auch finanzielle Möglichkeiten. Warum sollten sie nicht auch Aktivpartner unserer Stiftungsarbeit sein?

Die Wasserburg Rindern als Ort – warum dort?

Dieser Ort hat Ausstrahlung. Eine mittelalterliche Wasserburg, die heute Begegnungsstätte ist – das passt zu uns. Hier verbinden sich Geschichte und Zukunft, genau wie bei unseren Teilnehmern. Und es zeigt: Wir investieren in Qualität, nicht in eine Sparversion.

Sprechen Sie damit auch potenzielle neue Stifter an?

Natürlich! Wer sieht, wie kreativ und lebensnah wir arbeiten, überlegt sich: „Da möchte ich mitmachen.“ Nicht nur als Teilnehmer, sondern als Ermöglicher. Viele sagen uns: „Ich hätte nie gedacht, dass Stiftungsarbeit so innovativ sein kann.“ Wir sind unserem Ziel von 2024 ganz nahe.

Was bedeutet das für die Zukunft der Stiftung Seelsorge?

Wir zeigen, dass christliche Werte und moderne Lebensgestaltung zusammengehören. „Freude an der Zukunft“ – das ist unser Motto geworden, weil wir überzeugt sind: Wer bei solchen Projekten dabei ist, erlebt Gemeinschaft auf hohem Niveau. Und viele denken dann: „Wenn meine Zeit mal kommt, möchte ich, dass es solche Projekte noch gibt.“

Das klingt nach einer Win-win-Situation.

Ist es auch! Die Teilnehmer bekommen Anregungen für

ihre nächsten Lebensjahre. Neue Stifter sehen, wie sinnvoll ihre Unterstützung wirkt. Und die Stiftung wächst – an Mitteln und an Ausstrahlung. So wie Mina Knallenfalls ihre Talente genutzt hat, nutzen wir heute alle Möglichkeiten, Menschen zu verbinden und zu stärken.

Wie können sich Interessierte beteiligen?

Dreifach! Als Teilnehmer an solchen Projekten, als Stifter, die neue Formate ermöglichen, oder als Ideengeber. Wir haben einen Beirat aus erfahrenen Menschen aufgebaut, die uns beraten, was wirklich gebraucht wird. Jeder Euro zählt, aber jede Idee auch. Und wer einmal erlebt hat, wie bereichernd echte Begegnung ist, wird zum Botschafter – das ist unser wertvollstes Kapital.

„Freude an der Zukunft“ – Entspannungstage in der Wasserburg Rindern
18. bis 21. Mai 2026

Stiftung Seelsorge
Telefon: (0202) 2818 344
E-Mail: mail@stiftung-seelsorge.de
www.stiftung-seelsorge.de

Zustiftungen und Spenden willkommen – für Projekte, die das Leben bereichern.

Durchbruch in der Alzheimer-Forschung

Alzheimer ist eine der häufigsten Demenzerkrankungen und betrifft 50 Millionen Menschen weltweit. Trotz intensiver Forschung gibt es bis heute keine Heilung – doch mit Lecanemab gibt es nun auch in Europa ein Medikament, das zumindest Hoffnung macht. An der Entstehung war auch die Forschung am Deutschen Zentrum für Neurodegenerative Erkrankungen e. V. (DZNE) maßgeblich beteiligt. Das DZNE zählt weltweit zu den führenden Forschungszentren auf dem Gebiet der Neurodegeneration.

Wie wirkt Lecanemab?

Lecanemab (Handelsname: **Leqembi**) ist ein sogenannter **Antikörper**, der gezielt gegen Eiweißablagerungen im Gehirn wirkt – die sogenannten **Amyloid-Beta-Plaques**. Diese Plaques spielen eine entscheidende Rolle bei der Entstehung von Alzheimer: Sie stören die Kommunikation der Nervenzellen und führen mit der Zeit zu deren Abbau. Das Medikament hilft dem Körper, diese schädlichen Ablagerungen abzubauen. Es **verlangsamt** dadurch den Krankheitsverlauf – heilen kann es Alzheimer jedoch nicht. Aber: Studien in den USA haben gezeigt, dass der geistige Abbau bei den behandelten Patienten im Vergleich zu unbehandelten langsamer voranschreitet.

Für wen ist Lecanemab geeignet?

Lecanemab ist nicht für alle Menschen mit Alzheimer geeignet. Es darf nur dann eingesetzt werden, wenn bestimmte Voraussetzungen erfüllt sind:

■ Die Betroffenen müssen sich im frühen Stadium der Erkrankung befinden. Dazu zählt eine milde Form der Alzheimer-Demenz oder eine sogenannte „leichte kognitive Störung“, bei der bereits erste Gedächtnisprobleme auftreten.

■ Es muss sicher nachgewiesen sein, dass die Symptome tatsächlich durch Amyloid-Ablagerungen verursacht werden. Das geschieht durch spezielle Untersuchungen, zum Beispiel eine PET-Bildgebung oder eine Untersuchung des Nervenwassers.

■ Während der Behandlung sind regelmäßige ärztliche Kontrollen notwendig, da es in einigen Fällen zu Nebenwirkungen wie Hirnschwellungen oder kleinen Blutungen kommen kann. Diese verlaufen meist ohne Beschwerden, müssen aber gut überwacht werden.

Wie wird das Medikament verabreicht?

Lecanemab wird alle zwei Wochen intravenös verabreicht. Das bedeutet: Die Behandlung erfolgt in einer spezialisierten Praxis oder Klinik. Eine langfristige Betreuung durch Fachärztinnen und -ärzte ist dabei not-

wendig. Lecanemab ist ein bedeutender Schritt in der Alzheimer-Therapie – vor allem, weil es gezielt gegen eine der Ursachen der Erkrankung vorgeht. Es bietet Menschen im frühen Stadium der Krankheit die Chance, länger selbstbestimmt zu leben.

Lecanemab beweist: Die Alzheimer-Forschung macht Fortschritte – und es gibt berechtigte Hoffnung, dass sich in Zukunft noch mehr verbessern lässt. Spenden an die DZNE-Stiftung ermöglichen mehr Forschung und schnellere Fortschritte bei

der Entwicklung von wirksamen Therapien. Wir freuen uns über Ihre finanzielle Unterstützung! Gemeinsam schaffen wir es, Demenz eines Tages zu besiegen.

Ansprechpartnerin für Spenderinnen und Spender:

Kerstin Rungberg
DZNE-Stiftung
Leitung Private
Forschungsförderung
stiftung@dzne.de
Telefon:
(0228) 43302-204

Helfen Sie uns,
Demenz, Parkinson & ALS
zu besiegen!



DZNE stiftung

Spendenkonto: Stifterverband/DZNE-Stiftung

IBAN: DE51 3604 0039 0120 7240 00

Das Deutsche Zentrum für Neurodegenerative Erkrankungen hat zum Ziel, Krankheiten wie Demenz, Parkinson und ALS zu erforschen, um dadurch die Versorgung von Betroffenen zu verbessern und langfristig Therapien und Medikamente zu entwickeln. Die DZNE-Stiftung fördert diese Arbeit.

Ihre Ansprechpartnerin: Kerstin Rungberg
Tel.: 0228 43302-204 | stiftung@dzne.de | www.dzne-stiftung.de

Nachruf auf Professor Dr. Heinrich Kürpick



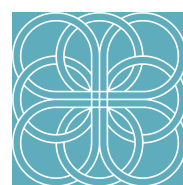
Am Morgen des Pfingstsonntages 2025 nahm unser Stiftungsgründer Heinrich Kürpick im engsten Familienkreis und im festen Glauben an Jesus Christus Abschied von dieser Welt. Noch wenige Wochen zuvor hatte er im Kreis seiner Lieben und vieler Freunde seinen 90. Geburtstag gefeiert. Sein Leben war geprägt von tiefer Gläubigkeit, reflektiertem Denken und einer großen Dankbarkeit für die Menschen an seiner Seite. Heinrich Kürpick wurde am 7. April 1935 geboren – ein Datum, das für ihn stets mit dem Geheimnis von Leiden, Tod und Auferstehung Jesu Christi verbunden war. Nur wenige Tage später, am 10. April, empfing er die Taufe – für ihn ein zweiter Geburtstag, der seinen Lebensweg im christlichen Glauben festigte. Sein Glaube war getragen von Dankbarkeit gegenüber seinen Eltern, Geschwistern und insbesondere seiner Frau Ingrid, mit der er über 60 Jahre verheiratet war, sowie seiner Familie. Der Empfang der Sakramente war ihm bis zuletzt sehr wichtig. Über vier Jahrzehnte war er im Rit-

terorden vom Heiligen Grab zu Jerusalem engagiert und setzte sich insbesondere für die Ausbildung von Jugendlichen ein, die aus schwierigen sozialen und wirtschaftlichen Verhältnissen kamen. Im Mai 2014 gründete er zusammen mit seiner Frau Ingrid die Stiftung der Monastischen Gemeinschaften zu Jerusalem. „Ich sage immer, die Stiftung ist unsere vierte Tochter“, betonte Heinrich Kürpick, dessen jüngste Tochter Sr. Edith lange Jahre Priorin der Gemeinschaft in Köln war. Mit wiederkehrender Regelmäßigkeit stattete er die Stiftung mit immer neuen, größeren Zustiftungsbeträgen aus. Der Paderborner Generalvikar Monsignore Dr. Michael Bredeck hob in seiner Predigt bei den Exequien von Heinrich Kürpick drei Aspekte hervor, die als Botschaften in Erinnerung an seinen Lebensweg bleiben: „Glaubt an Gott, und euer Leben gewinnt Tiefe und Frische. – Lebt nicht einfach vor euch hin, sondern macht euch Gedanken! – Haltet die Dankbarkeit in eurem Leben hoch!“ Bredeck betonte außerdem: „Heinrich Kürpick war davon überzeugt, dass der Tod eine menschlich gesehen starke Zäsur ist – und zugleich der endgültige Eintritt in die Welt Gottes. In den letzten Wochen sagte er immer wieder sinngemäß: ‚Seid ihr traurig? Ihr sollt nicht traurig sein – sondern euch mit mir freuen. Ich werde bei euch sein, aber anders.‘“

Sein Vermächtnis an uns ist also:

„Seht auf euer Leben im Licht des Glaubens an Gott. Fragt euch, wie ihr Gott in eurem Tun aufleuchten lassen könnt. Versucht, durch euer Leben den Blick auf Gott, zu dem wir uns bekennen, für andere nicht zu verdunkeln. Und lasst euren Glauben durch das stärken, was die Kirche genau hierzu vorhält.“

Auferstehungsikone,
geschrieben von
Ingrid Kürpick.



**Stiftung
Monastische Gemeinschaften
von Jerusalem
Köln**

Stiftung Monastische Gemeinschaften von Jerusalem Köln

Gründung: 2014

Zweck: Förderung und Unterstützung der Kölner Niederlassung der Fraternités monastiques de Jérusalem. So dienen die Aus- und Weiterbildung der Schwestern oder auch die Durchführung von Exerzitien dem Stiftungszweck.

Gründer: Eheleute Ingrid und Prof. Dr. Heinrich Kürpick

Kapital: 758 250 Euro

Rechtsform: Treuhandstiftung unter dem Dach der Erzbischöflichen Stiftung Köln

Stiftungskonto:

Erzbischöfliche Stiftung Köln
IBAN DE50 3706 0193 0034 0000 50



Foto: Franziskanerinnen von Menjez (Schwester Beatrice)

Stiftung Dirassa – Nachruf auf Schwester Beatrice

Mit tiefer Trauer, aber auch voll großer Dankbarkeit für ihr Wirken nimmt die Stiftung „Dirassa – Hoffnung durch Bildung“ Abschied von Schwester Beatrice Skorti, die am 11. Februar 2025 plötzlich von uns gegangen ist.

Für viele war Schwester Beatrice mehr als nur eine Ordensfrau – sie war Herz, Seele und Rückgrat der Franziskanerschule in Menjez, Akkar (Libanon), die sie selbst gegründet hatte. Aus einem einfachen Steinhaus ohne Wasser und Strom entstand unter ihrer Leitung eine lebendige Schule mit über 550 Schülern, darunter 70 Kinder mit geistigen Beeinträchtigungen. Mit klarem Glaubenskompass führte sie über Jahrzehnte hinweg diese Schule und machte sie zu einem geistigen Mittelpunkt der Bildung für die Region im Norden des Libanons. Was sie schuf, war kein gewöhnlicher Ort des Lernens – es war wie eine große Gemeinschaft, eine Familie.

Ihre Arbeit für die Schule ließ Mission, soziales Engagement und Herzenswärme zusammenfließen – im Sinne des franziskanischen Charismas, mit dem die Franziskanerprovinz von der heiligen Elisabeth ihre Arbeit im Libanon und weltweit versteht.

Ihr Weggang hinterlässt eine große Lücke – besonders in der Schulgemeinschaft, die sie aufgebaut und geprägt hat. Wir danken Schwester Beatrice von Herzen für ihr Leben, ihr Wirken, ihre Liebe.

Sr. Annabel ist die Nachfolgerin in der Schulleitung. 15 Jahre standen sie und Sr. Beatrice in der Begleitung der Schülerinnen und Schüler zusammen. Sr. Annabel möchte die Schule im gleichen Geist wie Sr. Beatrice weiterführen – mit derselben solidarischen Vision und dem Anspruch auf eine exzellente Ausbildung. Das gesamte Dirassa-Team wird sie dabei tatkräftig unterstützen und begleiten.



Schwester Beatrice in ihrem Element: inmitten ihrer Schülerinnen und Schüler.

دراسة
Dirassa
Hoffnung durch Bildung

Die Stiftung Dirassa

Die beiden Stifter, Hend Ammann und Dr. Elias Mouallem, stammen selbst aus dem Libanon und haben vor allem das Wohl und die Bildung der Kinder im Libanon in den Blick genommen. „Uns liegt vor allem die Zukunft der Kinder sehr am Herzen“, sagen sie. So sind es gerade die Jüngsten und die Schülerinnen und Schüler von heute, die die Gesellschaft von morgen prägen werden und deren Herzensbildung für das künftige Zusammenleben so wichtig ist.

Neben der Franziskanerinnenschule in Menjez, gelegen im nördlichen Libanon an der Grenze zu Syrien, sind es die Ordensschule Saint Vincent in Baskinta und ein Waisenhaus in Achkout, beide nördlich von Beirut, die derzeit Förderungen aus der Stiftung erhalten.

Mehr über das Wirken der Stiftung erfahren Sie unter:
www.erzbistum-koeln.de/stiftung-dirassa

Dirassa –

Hoffnung durch Bildung

Gründer: Hend Ammann, Dr. Elias Mouallem

Gründung: 12. März 2021

Zweck:

Finanzielle und ideelle Unterstützung von christlichen Schulen und Bildungseinrichtungen im Libanon

Konto:

IBAN DE94 3706 0193
0034 0001 31





Krebskranken Kindern und ihren Familien helfen

Wenn ein Kind an Krebs erkrankt, ist immer die ganze Familie betroffen. Noch sterben zwei von zehn der jungen Patientinnen und Patienten an ihrem Leiden. Die Deutsche Kinderkrebsstiftung hilft den Betroffenen und tut alles dafür, dass zukünftig alle Kinder und Jugendlichen geheilt werden.

**Leisten Sie dazu einen wertvollen Beitrag
und helfen Sie mit!**

Spendenkonto
IBAN DE04 3708 0040 0055 5666 16
BIC DRESDEFF370



Deutsche Kinderkrebsstiftung
Godesberger Allee 140 · D-53175 Bonn
info@kinderkrebsstiftung.de
www.kinderkrebsstiftung.de



Hilfe, Heilung und Hoffnung schenken.

Viele Gründe sprechen dafür, die Arbeit der Deutschen Kinderkrebsstiftung zu fördern.

Pro Jahr erkranken in Deutschland etwa 2.200 Kinder und Jugendliche neu an Krebs. Ihnen und ihren Familien wirksam zu helfen und beizustehen, ist die wichtigste Aufgabe der Deutschen Kinderkrebsstiftung, die von betroffenen Eltern ins Leben gerufen wurde. Denn mit der Diagnose „Krebs“ bricht für die erkrankten Kinder und ihre Familien ihre Welt zusammen. Sie brauchen dringend die richtige Hilfe und viel Unterstützung, wie sie die Stiftung leistet. Zusätzlich fördert sie ununterbrochen erfolgversprechende, richtungsweisende Forschungsvorhaben, die jungen Krebspatientinnen und -patienten unmittelbar zugutekommen – mit neuen Behandlungsmethoden, besseren Heilungschancen und langfristiger Unterstützung für ein gutes Heranwachsen. Weil der Weg zur Genesung viel Kraft, Ausdauer und Mut erfordert, unterhält die Stiftung das in Deutschland einzigartige „Waldpiraten-Camp“, in dem Hunderte krebskranke Kinder und ihre Geschwister Kraft schöpfen und sich erholen können. Zusätzlich ist die Deutsche Kinderkrebsstiftung Träger der SyltKlinik, einer ganz auf die Bedürfnisse von Familien mit krebskranken Kindern ausgerichteten Fachklinik für Rehabilitation.

**Möglich ist diese Arbeit nur, weil mit-
fühlende Menschen mit ihrem Testament,
mit Spenden und mit großartigem ehren-
amtlichem Engagement dazu beitragen.**

Liebe Leserin, lieber Leser,

jedes Kind, das an Krebs erkrankt, verstärkt in uns, seinen Eltern, Großeltern, Geschwistern und Freunden, vor allem einen Wunsch: Kämpft dafür, dass eines Tages alle krebskranken Kinder geheilt werden! Setzt alles daran, dass kein Mädchen oder Junge mehr an Krebs sterben muss! Als Vater dreier Kinder, von denen eines kurz nach seinem vierten Geburtstag an einem Neuroblastom verstarb, trage ich diesen Wunsch für immer im Herzen.

Wir alle möchten, dass dieser Wunsch in Erfüllung geht. Dafür setzen sich die Deutsche Kinderkrebsstiftung und alle, die ihre Arbeit fördern und unterstützen, täglich ein. Gemeinsam haben wir schon viel erreicht. So sind die Überlebens- und Heilungschancen krebskranker Kinder heute viel größer als noch vor wenigen Jahren. Und dank stetiger Forschung gibt es immer bessere Behandlungsmethoden, die den Krebs bei Kindern besiegen und ihnen Chancen für ein glückliches Leben schenken.

Mit der Deutschen Kinderkrebsstiftung und allen betroffenen Kindern und Familien freuen wir uns über jeden Menschen, der hilft, den Kampf gegen Krebs bei Kindern und Jugendlichen zu gewinnen. Ein Testament kann dazu der richtige Weg sein. Sie können damit über Ihr eigenes Leben hinaus krebskranken Mädchen und Jungen mehr Heilung und neue Hoffnung schenken. Es beruhigt und macht glücklich, sein Erbe in guten Händen zu wissen und für die gute Sache einzusetzen. Gern senden wir Ihnen kostenlos unsere Broschüre zum Thema und beraten Sie auch persönlich.

Herzliche Grüße
Ihr

Dr. Benedikt Geldmacher
Ehrenamtlicher Vorsitzender
der Deutschen Kinderkrebsstiftung

